

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1,10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Hauptredaktion: Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 133.

Nummer 8

Februar 231

Sonntag, den 17. Januar 1937

DM. XII: 829

36. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 16. Januar 1937.

Bei der Sammlung für das Winterhilfswerk anlässlich des „Tages der Deutschen Polizei“ sind im Ottendorf-Okrilla nur auf der Straße erhebliche Abzeichen nur auf der Straße erhältlich.

Sächsischer Gärtnertag in Dresden

Die Jahreschau „Garten und Heim“ in Dresden wird auch in diesem Jahr Sachsen Gärtnern zum Sächsischen Gärtnertag 1937 vereinen, denen die Jahreschau einen willkommenen Rahmen für ihre Arbeitstätigkeit bilden wird. Die Schau wird Ende April eröffnet werden.

W 1936/37

Tag der deutschen Polizei
am 16. u. 17. Jan.

Untersuchung der Kinder vor Entsendung in Schulandheime

Im Anschluss an die Verordnung über die Verhütung der Einschleppung ansteckender Krankheiten in Schulen und Schulandheime ist bestimmt worden, dass bei allen Schülern und Schülerinnen, die für den Besuch eines Schulandheimes, eines Schulandheimlagers oder eines nationalpolitischen Schülererziehungslagers in Aussicht genommen sind, vom Schularzt vor der Entsendung Rachen- und Nasenabstriche auf Diphtherie-Bazillen vorzunehmen sind. Schüler und Schülerinnen, bei denen sich Befunde ergeben, dürfen nicht in das Schulandheim usw. entsendet werden.

Sippenkundliche Beratungsstelle in Westsachsen

In Zwickau, Werdau, Crimmitschau und Ritzschberg wurde eine Sippenkundliche Beratungsstelle errichtet, die durch Abhaltung regelmäßiger Sprechstunden der Öffentlichkeit Gelegenheit bietet, sich über Sippenforschung, Veldbringung der Abstammungsurkunden und allgemein sippenkundliche Angelegenheiten sachmännliche Auskunft zu holen.

Ziegelfachmänner auf der Schulbank

Der Verein zur Unterhaltung der Zieglererschule e. V. in Zwickau veranstaltete sein zwölftes Zieglerwochen, an dem über hundert Personen aus Deutschland und dem Ausland teilnahmen. Die Zieglerwoche findet jährlich im Januar statt, um den Betriebsführern und Betriebsbeamteten der Zieglerindustrie die Möglichkeit zu bieten, sich mit den besonderen Fragen der zieglerischen Industrie vertraut zu machen und sich sachwissenschaftlich weiterzubilden. Die Facharbeiter erhalten dadurch in jedem Jahr von beruflicher Stelle neue Anregungen, während für die Zieglerische die Verbindung zur Arbeit gewahrt bleibt.

32.500 RM. Geldstrafe für Steuerhinterziehung

Das Leipziger Amtsgericht verurteilte den früheren Besitzer einer Leipziger Groß-Gaststätte wegen Einkommensteuerhinterziehung zu 30.000 RM. Geldstrafe oder 150 Tage Gefängnis und wegen Vermögenssteuerhinterziehung zu vier Monaten Gefängnis und 2500 RM. Geldstrafe oder 25 Tagen Gefängnis.

Heidenau. 8000 Zentner Getreide verbrannt

In Getreidefeld der Ernter-Mühle brach ein Brand aus, durch den das Getreideerntegebäude mit 8000 Zentnern Getreide vernichtet wurde. Neun Lehren konnten ein Hebergeleis des Feuers auf die übrigen Teile der Mühle verhindern. Zwei Mühlenangestellte erlitten bei den Löscharbeiten leichte Rauchvergiftungen. Der Brand dürfte durch Heißlaufen eines Elevators entstanden sein.

Dresden. 41.500 RM. in Pfennigbeträgen. In den Monaten Oktober bis Dezember konnten dem Winterhilfswerk als Ergebnis der an Sonn- und Festtagen durchgeführten Sammlung der Pfennig- und Kleinbeträge durch die Schaffner der Straßenbahnen und der Kraftomnibusse 41.500 Reichsmark überwiesen werden.

Vaunau. Das Leistungsabzeichen der DM. ist der Lederwarenfabrik G. S. Leuner verliehen worden. Bischofswerda. Jugendlicher Lebensretter. Beim Schlittschuhlaufen auf dem Mühlteich in Schmölau brach ein zwölfjähriges Mädchen durch die dünne Eisdicke und versank bis an den Hals. Während alle anderen Kinder ängstlich davontiefen, half ein zwölfjähriger Junge namens Hans Schubert der Verunglückten beim Herausarbeiten. Da das Eis immer wieder nachbrach, schwebten beide Kinder in Lebensgefahr.

Freital. Tödlicher Verkehrsunfall. Als der Rentner Dietrich abends kurz hinter einem Kraftwagen die Altenberger Straße bei Dippoldiswalde überschreiten wollte, wurde er von einem Radfahrer angefahren und zu Boden gerissen. Der Fußgänger erlitt einen Schädelbruch, dessen Folgen er im Krankenhaus erlag.

Grimma. Wieder ein Jahr der Besserung. Im Bezirksausschuss gab der Amtshauptmann einen Überblick über die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit. Die Geldverhältnisse der Gemeinden hätten sich durchweg gebessert. Die Abteilung für Wasserfächer hatte sich vor allem mit den großen Eindeichungsarbeiten der Mulde zu beschäftigen. Zum Abschluss gekommen sind die Arbeiten an den neuen Mulde-Dämmen im Unterlauf der Mulde in den Fluren Canow-Basewitz und Dognitz-Büchau. Vor dem Abschluss stehen die Arbeiten zur Errichtung der Mulde-Dämme in der Flur Kößern, und erhebliche Fortschritte machen die Dammbauten in den Fluren Ripscha, Oelschütz, Balzig, Bach und Rotherndorf. Zur Sicherung der Dammanlagen werden Wasserwehren gebildet. Zur Neuregelung des Straßenwesens stellte der Amtshauptmann mit dem Bezirksverband am 1. April 1936 rund 400 Kilometer Landstrassen zweiter Ordnung übernommen habe, so dass sich die Abstellung Begeben vor besondere Aufgaben gestellt habe. Die Bau-tätigkeit im Bezirk hat sich weiter belebt. Die Zahl der erteilten Genehmigungen betrug im Berichtsjahr 1140 gegen 1035 im Vorjahr. Volkswohnungen wurden oder sollen erbaut werden in Grimma, Nachern, Polenz, Ripschitz, Bennewitz und Raunhof. Ein Bedarf von neunzig Volkswohnungen ist beim Ministerium angemeldet worden. 101 Kleinsiedlungen wurden unter Förderung durch den Bezirksverband errichtet und 164 Kleinsiedlungen werden vorbereitet.

Obbau. 1000 Obstbäume werden gepflanzt. Im Bezirksausschuss hielt Obstbaupfleger Thiele einen Vortrag über Obstbaumpfleger. Der heimische Obstbau müsse noch wesentlich gesteigert werden, um den Anlandsbedarf zu decken. Ein fachlich ausgebildeter Baumpfleger müsse zu diesem Zweck in jeder Gemeinde vorhanden sein. Der Bezirksausschuss stimmte dem Erlass einer Verfügung an die Gemeinden über die zu unternehmenden Schritte zu. Beschlossen wurde, die Einnahmen des Bezirksverbandes aus der Obstverpachtung im Jahr 1936 zur Anpflanzung von tausend Obstbäumen an den Landstrassen zur Ausbildung von zehn Bezirksstraßenarbeitern in der Obstbaumpfleger zu verwenden.

Leipzig. Wildbraten für die Betreuten des B. H. B. 11 Wildschweine, 9 Hirsche, 73 Rehe, 744 Hasen, 201 Kaninchen, 54 Enten und 27 Fasanen spendete der Jagdpreis Leipzig und der Patenau Kurmark für die in Leipzig vom B. H. B. betreuten Volksgenossen. Rund 1600 Familien mit drei und mehr Kindern konnten einen reichlichen Wildbraten beimtragen; dazu gab es noch ein halbes Pfund Speck, um den Praten auch schmackhaft zubereiten zu können, den man sich nach Belieben auswählen durfte.

Sudetendeutscher Ortsgruppenleiter verunglückt

Auf dem Hirschberger Großteich bei Böhmischem Teich, auf dem jetzt das Schilf geschnitten wird, wollte der einundvierzigjährige Landwirt und Ortsgruppenleiter der Sudetendeutschen Partei in Mückenhau, Alfred Hofmann, den Arbeitern das Mittagsessen bringen. Um den Weg abzukürzen, fuhr er mit dem Rad über den nur teilweise mit einer Eisdicke überzogenen Teich; dabei brach er durch und ertrank.

Junges Mädchen lebendig verbrannt

Beim Heizen eines Ofens in einer Fabrikantene in Lannwald bei Gablonz i. B. gerieten durch herausfallende Kohlenstücke die Kleider der neunzehn Jahre alten Hausgehilfin Anna Baier aus Schumburg in Flammen. Einer Brandfackel gleich eilte das Mädchen zur Wasserleitung und verborg sich aus Scham im Keller unter alte Wäsche. Als man den Unglücksfall bemerkte, kam Hilfe leider zu spät; das Mädchen hatte so schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitten, dass es im Krankenhaus starb.

Die besten Schutz- und Warnanlagen helfen nicht

gegen die unverständliche Nachlässigkeit der Kraftfahrer. Dass die besten Schutz- und Warnanlagen, die geschlossenen Wagenschranken, nicht ausreichen, um unvorsichtige Kraftfahrer vor Unheil zu bewahren, beweist eine Mitteilung der Reichsbahndirektion Dresden, nach der im Bezirk der Reichsbahndirektion von Mitte September bis Ende Dezember 1936 in dreizehn Fällen Kraftwagen und Kraftadrenler mit ihren Fahrgegnern gegen die geschlossenen Wagenschranken fuhren. Auch an den Begabungen mit selbsttätiger Warn-

sichtanlage stehen trotz dem sehr weit zu sehenden roten Blinklicht drei Kraftwagen infolge der groben Unvorsichtigkeit ihrer Lenker mit der Eisenbahn zusammen. Das Ergebnis dieser unglücklichen Nachlässigkeit: Körperliche Schäden der Lenker und ihrer Begleiter und Tausende von Mark Schadenersatz für die beschädigten Schranken und Fahrzeuge und Arzt- und Krankenhausrechnungen sowie Verdienstaussfall.

Geradezu erschütternde Zahlen

über Verkehrsunfälle an den 365 Tagen des vergangenen Jahres werden aus Dresden berichtet: 113 Tote, 2820 Verletzte und Verkrüppelte. Aus der Tatsache, dass sich unter den Toten fast dreißig Kinder und unter den Verletzten über 700 Kinder befinden, dürfte alle Eltern und sonstige Erzieher veranlassen, die Kinder täglich durch Belehrungen und Anschauungsunterricht eindringlich auf die ihnen auf der Straße drohenden Gefahren aufmerksam zu machen.

Ehre und Charakter

Staatsminister Dr. Frisch zum „Tag der Deutschen Polizei“.

Innenminister Dr. Frisch widmet dem Tag der Deutschen Polizei folgendes Geleitwort:

Vom Erponenten eines verbotenen Systems, dessen sichtbarster Ausdruck der Gummitruppel war, ist der Polizeibeamte zu einem Träger der nationalsozialistischen Ideewelt geworden. Der Gemeinschaftsgeist der Nationalsozialistischen Bewegung ist für seine Handlungen bestimmend und lässt ihm jeden Volksgenossen als Freund und Kamerad erscheinen. An Stelle der Unwahrhaftigkeit und Unehrlichkeit aufgezwungener Verichte sind wieder die Begriffe Ehre und Charakter getreten. So steht der Polizeibeamte mitten im Volk, dem er dient, und setzt sich auch in diesen Tagen für das große Winterhilfswerk ein im Vertrauen auf die Mitarbeit der Volksgenossen, mit denen ihn gemeinsames Glauben und Wollen verbindet.

Dr. Frisch,
Staatsminister des Innern.

Landesbauerntag in Leipzig

Die Landesbauernschaft Sachsen wendet sich in einem Aufruf an alle Angehörigen des sächsischen Landvolkes, sich zu gemeinschaftlichen Fahrten zum viersten Sächsischen Landesbauerntag am 16. und 17. Februar in Leipzig zusammenzuschließen.

Die Tatsache, dass anerkannte Männer, wie Prof. Dr. Schürmann aus Göttingen und Professor Dr. Boermann aus Halle über wichtige Fragen der landwirtschaftlichen Erzeugung sprechen werden, wird den Landesbauerntag als die größte Jahresveranstaltung der Landesbauernschaft Sachsen allen Teilnehmern zu einem gewinnbringenden Erlebnis werden lassen.

„Sachsen im deutschen Lebensraum“ in Leipzig

In einer von der Kreisleitung Leipzig der NSDAP. veranstalteten Frühgeschichtstagung wird vom 17. Januar bis 1. Februar im Grassi-Museum in Leipzig die Ausstellung der Landesbauernschaft „Sachsen im deutschen Lebensraum — fünf Jahrtausende sächsischer Geschichte“ gezeigt. Die Ausstellung, die in Göstar auf dem Reichsbauerntag einen großen Erfolg verzeichnete, kann nur nach vorheriger Anmeldung beim Kreisbildungsamt Leipzig der NSDAP. besucht werden.

Sonderzüge zur „Grünen Woche“ in Berlin

Die Sonderzüge des Norddeutschen Lloyd fahren am 31. Januar, 3. und 7. Februar ab Dresden 6,10 Uhr. Rückfahrt ab Berlin 23,50 Uhr. Der Preis beträgt ab Dresden und zurück 5,90 Reichsmark. Die Züge halten in Radebeul, Großenhain und Eßlerwerda. — Ein Besondere Sonderzug der Reichsbahn fährt als Wochenendzug am 6. Februar ab Dresden 14,05 Uhr. Rückfahrt ab Berlin am 7. Februar, 20,16 Uhr. Der Preis beträgt ab Dresden und zurück 5,80 Reichsmark. Der Zug hält in Dresden-Neustadt, Radebeul, Weinböhla und Großenhain.

Aus der Landesbauernschaft Sachsen

Der nächste Lehrgang in der Werkstube Nöcklich findet vom 4. Februar bis Anfang März statt. Anmeldungen sind zu richten an die Landesbauernschaft Sachsen, Dresden-N., Sidonienstraße 14.

Der Verband der Züchter des schwarzwelken Fieslandrindes hält Mitgliederversammlungen ab in Vaunau am 23. Januar und in Döbeln am 28. Januar.

Die gärtnerischen Wertprüfungen 1937 (früher Gehilfenprüfungen) sind vom Januar bis März nach folgendem Plan angelegt: Prüfungsgebiet Mittelsachsen: am 27., 28., 29. und 30. Januar in Dresden, am 1. und 2. Februar in Pillnitz, am 3. und 4. Februar in Coswig, am 5. Februar in Reichen, am 8. und 9. Februar in Aiefa.



Die sowjetrussischen Kriegsrüstungen.

Bern, 15. Januar. Das Berner Blatt „Der Bund“ veröffentlicht interessante Darlegungen eines Sonderberichterstatters über die sowjetrussischen Kriegsrüstungen. Der Berichterstatter schreibt u. a.:

Blät man auf die Politik der Sowjetunion im vergangenen Jahre zurück, so fällt einem nicht nur das aggressive Gebahren der Moskauer Regierung nach außen und ihr offenes und unverhohrenes Eingreifen in die Angelegenheiten fremder Staaten auf, sondern auch

der fieberhafte Ausbau der roten Armee und überhaupt aller für das Kriegswesen in Frage kommenden Faktoren.

Im Sommer 1936 wurde die Friedensstärke der roten Armee durch Herabsetzung des Einberufungsalters auf rund 2 Millionen Mann erhöht. Man darf wohl sagen, daß, solange die Welt besteht, noch niemals ein Staat in Friedenszeiten so viele Soldaten unter den Waffen hatte wie die Sowjetunion. Das alte Kaiserreich Rußland hatte im Frieden nur 1 200 000 Mann unter den Waffen, wobei in dieser Zahl die Gendarmen und Polizei mit eingeschlossen waren, während die zwei Millionen Sowjetsoldaten lediglich die reguläre rote Armee bilden; die über 200 000 Mann des Innenkommissariats (GPU.) und die sonstigen militärischen und halb-militärischen Verbände sind dagegen eine Truppe für sich und werden in den Armeeeregimenten nicht geführt.

Die rein zahlenmäßige Verhärtung der roten Armee würde allerdings nicht viel sagen, wenn ihre Bewaffnung so rückständig geblieben wäre, wie es noch 1930 war. Inzwischen sind aber zwei Fünfteljahre ins Land gegangen, die ausschließlich Rüstungszwecken dienen.

Die Sowjetregierung prahlt damit, sie besitze die größte Luftflotte der Welt.

Neuerdings baut sie auch die Hochseeflotte aus, wobei ein besonderes Gewicht auf den Bau von Unterseebooten gelegt wird. Gleichzeitig mit der materiellen Rüstung und der Kriegsindustrialisierung erfolgte ein intensiver Eisenbahnbau, und zwar sowohl im Fernen Osten als auch an der Westgrenze. In den letzten Monaten des Vorjahres ist auch der Bau von Autostraßen von Moskau an die polnische Grenze, mit Abzweigungen an die Grenzen von Lettland und Estland, in Angriff genommen worden. Ähnliche Straßen

werden auch über die Sowjetunion bis an die Grenze von Rumänien geführt.

Neben diesen eigentlichen Rüstungen ist auch erhöhtes Gewicht auf die

Bereitstellung der zivilen Bevölkerung für den Krieg

gelegt worden. Das Fallschirmabspringen bezeichnen die bolschewistischen Zeitungen als einen National-sport der Sowjetunion. Bekanntlich beabsichtigen die Sowjetstrategen, im Kriegsfall diese Kunst weitgehend zu verwenden, sowohl in Gestalt von Truppenlandungen im Rücken des Feindes als auch zur Entsendung von kommunistischen Agitatoren hinter die feindliche Front.

Man kann die Frage aufwerfen, wozu diese fieberhaften Rüstungen, die auf Kosten der bereits bis aufs Blut ausgepreßten Sowjetuntertanen vorgenommen werden, noch führen können. Das für die reine Verteidigung nötige Maß haben sie schon seit Jahren überschritten, denn die Sowjetunion ist strategisch viel günstiger gelegen als alle europäischen Großmächte und brauchte infolgedessen nicht einmal die Friedensstärke der französischen Armee zu besitzen. Die Rüstungen Moskau müssen daher als ausgesprochen offensiver Natur angesehen werden.

In Osteuropa ist man sich dieser Tatsache, auch wenn man es nicht überall offen eingesteht, bewußt. Wie lange wird es aber noch dauern, bis sich endlich auch Westeuropa vergegenwärtigt, daß sich im Osten unseres Kontinents eine drohende Wolke zusammenballt, die einmal unsere ganze 2000jährige Kultur zusammenhageln könnte?

Die Besatzungen der beschlagnahmten Dampfer frei.

Berlin, 14. Januar. Die Besatzungen und Fahrgäste der vor kurzem von deutschen Seestreitkräften als Besatzungsmaschine beschlagnahmten roten spanischen Dampfer „Martha Junquera“ und „Aragon“ sind freigelassen worden. Die Besatzung des Dampfers „Martha Junquera“ wurde am 11. Januar von Kreuzer „Königsberg“ an der nordspanischen Küste abgegeben, während die Besatzung des Dampfers „Aragon“ von Panzerkreuzer „Admiral Graf Spee“ am 12. Januar vor Malaga abgesetzt wurde.

land und Frankreich erfolgreich sein sollten, wäre es vielleicht nicht zu viel gehofft, wenn im nächsten Jahre ein deutsch-französisches Gentleman agreement zustande käme.

Rur wenn man systematisch die Nationen Europas zusammennetzte, könnte wieder ein geschlossenes Ganzes entstehen. Die zwei Voraussetzungen für den Erfolg seien nur: Guter Wille und vernünftige Geduld. Lord Price erklärt weiter, daß es nur eine unter den fünf großen europäischen Mächten gebe, deren Ruf allgemein schlecht sei: Sowjetrußland. Dieser Staat habe bisher die dunkle Praxis verfolgt, das politische Leben anderer Völker durch unterirdische bolschewistische Intrigen zu zerschlagen. Wenn jedoch Stalin jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten ablehnen würde (??), könnte auch er von einem Pakt mit anderen Nationen Vorteil haben. Sollte aber die Sowjetregierung die Anerkennung dieses Grundgesetzes verweigern, würde die Beilegung der Meinungsverschiedenheiten in Westeuropa ihre Macht erheblich vermindern.

Deutschland, Frankreich, Italien und England sei die Wahl klar: Versöhnung oder Untergang.

Die englische und die italienische Regierung hätten gezeigt, daß es möglich sei, vergangene Differenzen zu begraben. Das neue Jahr müsse entweder die Nachahmung ihres Beispiels bringen oder die Gewißheit eines anderen und größeren Krieges.

Versöhnung oder Untergang.

Warum nicht ein allgemeines Gentleman agreement?

London, 15. Januar. Unter der Überschrift „Warum nicht ein allgemeines Gentleman agreement“ leht sich Ward Price in der „Daily Mail“ für den Abschluß eines solchen Abkommens vor allem zwischen Deutschland und Frankreich ein.

Frankreich habe erkannt, daß die Verdächtigungen Deutschlands im Zusammenhang mit Spanisch-Marokko-Lügen waren, und Blum habe seine Zustimmung zur Eröffnung wirtschaftlicher Beratungen zwischen Berlin und Paris gegeben. Auch habe Hitler in seiner Neujahrserklärung einen Friedensappell an die Welt gerichtet; trotzdem sei die Lage in Europa ernst, so daß keine Zeit verloren gehen dürfe. Daher müßten Friedensabkommen, wenn überhaupt, schnell gemacht werden. Zeit für lange Vorbereitungen, wie sie internationale Konferenzen erforderten, sei nicht vorhanden.

Der europäische Friede sei eine individuelle Frage für jede einzelne Nation und müsse in direkten Verhandlungen mit jenen Staaten erörtert werden, mit denen Meinungsverschiedenheiten beständen.

Hitler habe Frankreich vertraulich versichert, daß er keinen Groll mehr hege. Wenn die jetzt vorgeschlagenen wirtschaftlichen Erörterungen zwischen Deutsch-

Große nationalitistische Offensive an der Malagafont.

Seeresbericht bestätigt die Einnahme Cibeponas.

Salamanca, 15. Januar. Am Donnerstag begann an der Malagafont die seit längerem vorbereitete große Offensive der nationalen Streitkräfte zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Der Seeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca teilt mit, daß die nationalen Truppen nach einer glänzend durchgeführten Operation und siegreich bestandenen Kämpfen die strategisch wichtige Küstenstadt Cibepona besetzt haben. Die Bolschewisten liegen in ihren Besatzungen und Schützengräben eine große Anzahl von Toten und viel Kriegsmaterial zurück. An der Madrider Front ist keine Lageveränderung eingetreten. Bei Las Rozas unternahmen die Kommunisten einen Angriff, der jedoch blutig abgeschlagen wurde. Auch an den übrigen Fronten herrschte geringe Gefechtsaktivität. Die Zahl der roten Ueberläufer ist wiederum gestiegen.

Schwerste Verluste der Roten an Menschen und Material.

Salamanca, 15. Januar. In dem Kampfabschnitt Las Rozas—Majadahonda unternahmen die Roten den vierten wiederum erfolglosen Gegenangriff. Unter dem Schutze dichten Nebels sowie zahlreicher mit Maschinengewehren und Kleinkalibergeschützen gepäckter Sowjetkämpfer versuchte die rote Infanterie einen Durchbruch. Die nationalen Truppen ließen die Tanks bis kurz vor dem Eingang der Ortschaft herankommen, um dann eine systematische Jagd zu veranstalten mit dem Ergebnis,

daß sieben Kampfswagen auf der Straße blieben.

Die Angreifer hatten außerordentlich starke Verluste, die sich bei Las Rozas allein auf über 200 Tote bezifferten. Wie gefangene Kommunisten berichteten, hätten sie den Befehl erhalten, in dichten Gruppen zu je hundert Mann anzugreifen und keinesfalls zurückzuziehen. Die dichten Massen boten den Maschinengewehren der Verteidiger ein gutes Ziel. Durch die hohen Verluste verwirrt, konnten die Angreifer unter großem Geländeverlust zurückgeworfen werden.

Mit welchem Einsatz die Roten angreifen, geht aus der großen Menge des Kriegsmaterials hervor, das den Nationalen bei den erfolglosen Angriffen des Gegners in die Hände fiel. 1 Million Schuß, 15 000 Handgranaten, 800 Gewehre, 8 Personenautos, 9 Lastkraftwagen, 25 Maschinengewehre, 4 Flammenwerfer, zahlreiche Sanitäts- und Padwagen, eine Radiostation und ein Panzerzug wurden erobert.

Um Stimmung unter den Roten zu machen, verbreiteten die Kommunisten durch Radio die Nachricht von der Einnahme der westlich von Madrid gelegenen Bahnstation Pojuelo. Zur Zeit der angeblichen Eroberung dieser Station befanden sich zahlreiche Pressevertreter im Ort, die keine Kampfhandlung feststellen konnten.

Neue sowjetrussische Kriegslieferungen an die spanischen Bolschewisten.

Athen, 14. Januar. In der ersten Hälfte des Januar hat wiederum eine größere Zahl spanisch-bolschewistischer Schiffe, aus dem Schwarzen Meer kommend, die Dardanellen durchfahren.

Zum Beispiel war es am 7. Januar das Schiff „S. V. C. 6“ mit 1650 Tonnen Kriegsmaterial, 500 Tonnen Lebensmittel und 50 Tonnen Medikamenten, das von Odessa kam und Barcelona zum Ziel hatte, und „Companeros“ mit 7515 Tonnen Gekochtes, das von Batum nach Valencia fuhr. Am 8. Januar fuhr die rote spanische Dampfer durch die Dardanellen, sämtlich in Odessa beladen: „Celta“ mit 500 Tonnen Kriegsmaterial und 500 Tonnen Munition in Richtung Valencia; „Mar Blanco“ mit 2 Flugzeugen, 25 Geschützen, 12 Tanks und 1200 Tonnen Kriegsmaterial an Bord, für Alicante bestimmt, und schließlich „Antonio de Sotrustegi“ mit 2 Flugzeugen, 1200 Tonnen Kriegsmaterial und Munition. Dieses Schiff sollte Valencia erreichen.

Gewitter im März

Roman von Ralf Lange

53] (Nachdruck verboten.)
„Herr von Binding hat sich aus einem ganz anderen Grunde erschossen“, meinte Ebeling, nachdem sich die Tür hinter Christa geschlossen hatte.
„Schulden, wie?“
„Ja und nein, es hängt das eine mit dem anderen zusammen. Wenn er so seine Saustour hatte, dann erzählte er mir manchmal mehr, als er es wohl im nüchternen Zustande getan hätte. Aber ich will nichts gesagt haben.“ Ebeling zog heftig an seiner Pfeife und drückte dann die Asche nieder. „Der Professor muß es ja wissen“, meinte er nach einer Weile.
„Was für ein Professor?“ fragte Conrad aufhorchend.
„Martin heißt er, glaube ich. Ja, Professor Martin. Er muß wohl an so 'nem Tropeninstitut, oder wie das heißt, in Hamburg sein. Aber ich will nichts gesagt haben, ich kann mich ja auch irren.“
„So, so“, meinte Conrad in tiefen Gedanken. Das war etwas ganz Neues. Davon hatte ihm Koerber gar nichts gesagt. Aber vielleicht wußte er auch nichts.
„Na, ich will mal wieder an die Arbeit gehen. Es hat mich sehr gestreut, Herr Regesa.“ Ebeling reichte ihm die Hand.
„Mich noch viel mehr, Herr Ebeling. Rige Binding hatte mich bereits neugierig auf Sie gemacht“, sagte Conrad lächelnd.
„Rige ist ein prächtiger Junge, aus dem wird wohl noch mal was. Er ist ein bißchen wild aufgewachsen, aber das ist manchmal besser, als wenn er immer an Mutters Schürze hängt.“
Als Ebeling an der Tür stand, fragte ihn Conrad noch, wer der Herr auf dem Bilde sei.
„Das ist Christas Vater, ein ganz famoser Mensch“, sagte Ebeling, und seine tiefe, dröhnende Stimme wurde warm. „Ja, wenn der noch lebte. Tamals war er etwa achtunddreißig Jahre alt. Es ist sein letztes Bild.“
Dann ging er hinaus.
Conrad trat unter das Bild und betrachtete es lange. Das Gesicht hatte eine seltsame Ähnlichkeit mit Schlehwe. Sie war nicht zu verkennen. Die schmale Kopsform, die leichte Einbuchtung an den Schläfen, die hohe fluge

Stirn — das alles erinnerte an Schlehwe. Nur der Mund war strenger, die Lippen waren gerade, es war deutlich zu sehen, trotz des dunklen Schnurrbarts. Conrad nickte vor sich hin. Vor diesem Bilde wurde ihm die läbe, unbegreifliche Liebe Christas zu Schlehwe, zu einem Manne, der ihr Vater sein konnte, klar. Aus den dunklen verschütteten Tiefen der Kindheitserinnerungen war unbenüht das Bild des Vaters wiederauferstanden, er war das erste Ideal des kleinen Mädchens gewesen, ihm hatte seine Jürligkeit gehört. Schlehwe war einfach an seine Stelle getreten. Es war eigentlich ein unheimlicher Vorgang. Conrad wandte sich bedrückt von dem Bilde ab. Ihm erschien die Liebe zwischen Christa und Schlehwe nun wie ein Schicksal, das unabwendbar war.
Liebe, dachte Conrad, ist etwas Unheimliches, sie ist eine Naturkatastrophe, die plötzlich über einen hereinbricht wie ein Gewitter im März. So war sie wohl auch über Christa gekommen.
Der Erreckung rauchte. Kalte Luft wehte herein. Christa stand in der offenen Tür.
„Ich muß nach Berlin“, sagte sie tonlos. „Mein Vormund muß mich sprechen. Es ist wegen Lucy.“
Conrad sprang auf. Einen Augenblick wagte er nicht zu atmen.
„Ist Lucy da?“ fragte er endlich.
„Ich weiß es nicht, Conrad. Doktor Koerber hat mir gesagt, daß er mich wegen Lucy sprechen möchte. Es wäre sehr eilig. Sie sollten mich gleich mitnehmen.“ Sie schloß zögernd die Tür und trat einen Schritt vor. Dann blieb sie wieder stehen und sah ihn mit einem Blick voll unbeschreiblicher Traurigkeit an. „Koerber wußte, daß Sie hier waren, Conrad. Sind Sie auf seine Veranlassung hierhergekommen?“
Conrad senkte den Kopf und starrte auf die leere Base, die mitten auf dem runden Tisch stand. Sie war von einem opalzierenden Blau und hatte einen häßlichen gezackten Riß, der sah aus wie ein Blüß.
„Ja, Christa“, sagte Conrad mühsam. „Aber —“
Er sprach nicht weiter. Es hatte ja gar keinen Sinn, weiterzusprechen. Wie durch einen Schleier sah er, daß Christa sich gegen die Wand lehnte und ihre Augen mit ihrer Hand bedeckte.
Er wollte zu ihr eilen, sie in die Arme nehmen und sie über die Gründe seiner Anwesenheit aufklären. Doch sie riß sich plötzlich zusammen und sagte mit einer vollkommen veränderten Stimme: „Warten Sie hier einen Augenblick, ich ziehe mich nur um.“

Ihr Gesicht war unnatürlich weiß. Sie warf ihm noch einen trostlosen Blick zu, dann ließ sie ihn allein.
Sie sprachen auf der ganzen Fahrt kein Wort.
Christa starrte unentwegt auf das balle Band der Chaussee, das unter dem kleinen Wagen davontief. Zwischen ihren dunklen, gebogenen Augenbrauen stand eine tiefe, tiefe Falte. Ihr Gesicht hatte jeden kindlichen Ausdruck verloren.
Conrads Gedanken traten planlos zwischen den Geschicknissen der letzten Tage umher und blieben schließlich eine Weile an dem Namen des Professors aus Hamburg hängen. Er mußte mit Koerber über die Worte Ebelings sprechen. Dann dachte er einen Augenblick daran, daß Koerbers Anruf eine Falle für Christa sein konnte. Vielleicht war er wieder mißtrauisch geworden. Aber dieser Verdacht fand keinen festen Halt in Conrads Gedanken.
Ab und zu warf er einen verstohlenen Blick zur Seite. Christas Gesicht war immer noch hart und unbeweglich. Und dann fiel ihm plötzlich ein, daß sie sich gar nicht über die mögliche Aussicht, Lucy wiederzusehen, gefreut hatte.
Ob sie immer noch nicht über seine Kluch hinweggekommen war? Sie ist ein rätselhafter Mensch, dachte er schließlich hilflos und schenkte der Straße seine Aufmerksamkeit. Die Türme der Stadt Spandau tauchten auf. Der Verkehr wurde lebhafter.
Er dachte nicht einmal mit einem flüchtigen Gedanken an die Möglichkeit, daß etwa in Christa eine Wandlung vor sich abgegan sein konnte.
Zeit er das Bild ihres Vaters gesehen hatte, lag ja etwas noch viel weniger im Bereich seines Denkens.
Neuntes Kapitel.
Conrad winkte dem alten Diener der Bank freundlich zu und sagte: „Meinen Sie ruhig hier, ich kenne den Weg.“
Als er mit Christa in den Korridor eingebogen war, der an den stummen Türen entlangführte, blieb er plötzlich stehen und sah in die Tasche.
„Ich habe ganz vergessen. Ihnen das Geld zu geben, Christa.“
„Welches Geld?“ fragte Christa, ohne ihn anzusehen.
„Ihr Geld von Ihrem Konto, das Koerber als Ihr Vormund verwaltet. Er gab es mir heute morgen. Sie brauchen doch Geld zum Leben.“
Kontierung folgt.



Das Haus der deutschen Kunst wird vom Führer geweiht.

Aufruf an alle deutschen Künstler zur Teilnahme an der „Großen deutschen Kunstausstellung 1937“.

München, 14. Januar. Als im Jahre 1931 der Münchener Glaspalast und mit ihm ein reicher Schatz an Gemälden deutscher Romantiker, vom Feuer verzehrt, in Schutt und Asche sank, war gleichzeitig auch die damals sogenannte moderne Kunst in sich zusammengefallen, gleichsam um einer von vielen erwünschten neuen reinen deutschen Kunst Platz zu machen. Der Führer war es, der schon als verlässliche Regierung sich über die Schaffung einer neuen Stätte der Kunst nicht einigen konnten, den Entschluß gefaßt hatte, der deutschen Kunst ein neues Haus zu bauen. Bei der Nachtübernahme waren die Pläne, geschaffen von dem leider so früh dahingegangenen genialen Architekten des Führers, Professor Paul Ludwig Troost, längst gereift, und so konnte bald darauf, feierlich umrahmt vom „Tag der deutschen Kunst“, 1933 an schönster Stätte Münchens der Grundstein zum Haus der deutschen Kunst gelegt werden.

Wenige Monate nur noch, und München, die „Hauptstadt der deutschen Kunst“, wird erneut zu einem Jubelfest rufen, in dessen Mittelpunkt die feierliche Einweihung des nun erstandenen herrlichen Tempels der Kunst durch den Führer stehen wird. Dann ist auch freudigst erwartet von vielen Tausenden von Kunstschaffenden und Kunstbesitzenden, der Zeitpunkt gekommen, an dem der Führer das Haus seiner Bestimmung übergeben und die erste Ausstellung, die „Große deutsche Kunstausstellung 1937 im Haus der deutschen Kunst zu München“, eröffnen wird, um dem deutschen Volk einen Querschnitt durch das gesamte deutsche Kunstschaffen der Gegenwart vor Augen zu führen.

Wenn in einer überwundenen Zeitepoche häufig nur ein bestimmter Kreis von Künstlern oder nur Angehörige bestimmter Künstlervereine oder Kunstrichtungen zu besonderen Ausstellungen Zulassung fanden, so sollen die Schöpfer auch dieses Systems nunmehr endgültig ausgemerzt werden, im Haus der deutschen Kunst werden sie jedenfalls nie Eingang finden. Neben einem kleinen Kreis von Künstlern, deren Werke gewissermaßen den Grundstein für die

Ausstellung bilden, soll es allen deutschen lebenden Künstlern ermöglicht werden, die Ergebnisse ihres Kunstschaffens und Zeugnisse ihres Könnens im Hause der deutschen Kunst zur Schau zu bringen.

Einem ausdrücklichen Wunsch des Führers zufolge soll nun neben den im Reich ansässigen deutschen Künstlern auch allen deutschstämmigen im Ausland lebenden Künstlern die Beteiligung an der Ausstellung ermöglicht werden. Im Hinblick auf die damit verbundene erhebliche Erweiterung des Teilnehmerkreises der Ausstellung und geleitet von dem Wunsche, den in Frage kommenden Künstlern Gelegenheit zu geben, für die Ausstellung noch Neues zu schaffen, wird der Schlupfzeitpunkt für die Anmeldung von Werken auf den 20. Februar 1937 verlegt. Auf die entsprechend geänderten Ausstellungsbestimmungen wird ausdrücklich hingewiesen.

Nöge nun jeder deutsche Künstler im Reich und im Ausland sein Bestes geben für die „Große deutsche Kunstausstellung 1937 zu München“, die dazu berufen sein wird, von der Schönheit und Größe zeitgenössischer deutscher Kunst vor aller Welt Zeugnis abzulegen.

„Haus der deutschen Kunst (Neuer Glaspalast),“ Anstalt des öffentlichen Rechts in München.

Die Verwaltung des „Hauses der deutschen Kunst (Neuer Glaspalast)“ veröffentlicht zu dem vorstehenden Aufruf noch folgende Notiz: „Nachdem die Frage der Besetzung der Reichstammer der bildenden Künste durch die Berufung des bisherigen Vizepräsidenten der Kammer, Akademieprofessor Adolf Ziegler, München, zum Präsidenten der Kammer geregelt ist, hat der Staatskommissar des „Hauses der deutschen Kunst“, Gauleiter und Staatsminister Adolf Wagner, München, auf Vorschlag des „Hauses der deutschen Kunst“ Akademieprofessor Adolf Ziegler sowie Akademieprofessor Josef Waderle und Professor Conrad Hommel dazu berufen, als Sachverständige an den die Eröffnungsausstellung im „Haus der deutschen Kunst“ betreffenden kunstfachlichen Fragen maßgebend mitzuarbeiten.“

Aus aller Welt.

Der Führer empfing den Leiter des Reichsbundes der Kinderreichen. Der Führer empfing am Donnerstag den Reichsbund der Kinderreichen den Bundesleiter Wilhelm Stille und seine Mitarbeiter Dr. Babel, Paul Stille, Weisberger und Schmalz. Dem Führer wurde das in einem Meisterstück jüdischer Handarbeit von Hand auf Pergament geschriebene „Bekenntnis des Reichsbundes der Kinderreichen Nürnberg 1936“ überreicht.

Die Justizpressestelle Breslau teilt mit: Am 14. Januar 1937 wurde in Glatz der am 17. September 1904 geborene Reinhold Bede hingerichtet, der vom Schwurgericht in Glatz wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Er hat am 20. Januar 1936 in Glatz den 30 Jahre alten Keller Karl Schult, unter dessen Namen er jahrelang gehandelt und sogar eine Doppelhebe geschloffen hatte, seiner Wertsachen, insbesondere seiner Papiere, beraubt und ihn danach in die Reihe gestürzt, um auf diese Weise einer drohenden Entdeckung seiner richtigen Personalien zu entgehen.

Kein deutsches Firmenschild mehr in Prag. Der Entwurf der Zentralverwaltung von Groß-Prag wurde der Entwurf der neuen Regeln für die künftige Gestaltung der Geschäftsanlagen in Groß-Prag vorgelegt. Der Entwurf, der in architektonischer und hygienischer Richtung viele begrüßenswerte neue Vorschriften enthält, bringt auch die Bestimmung, daß die Firmenschilder künftig nur in tschechischer Sprache gehalten sein müssen. Der von den deutschen Stadtverordneten erhobene Widerstand hatte keinen Erfolg. Die Schaufensterverordnung ist natürlich, so wie alle früheren, lediglich gegen die tschechische Sprache gerichtet. Man kann sicher sein, daß englische, französische und andere Bezeichnungen auch weiterhin

terhin gebildet werden. Das Verhalten der Prager Stadtverwaltung steht in unmittelbarem Widerspruch zum Minderheitenabkommen wie zu den Erklärungen des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Krosta.

Im Eise eingebrochen und ertrunken. Aus Böhmischeselwa wird gemeldet: Auf dem Hirschberger Großteich, wo jetzt das Schilf abgeschnitten wird, wollte am Mittwoch der 41-jährige Landwirt und Ortsleiter der Subventen deutschen Partei in Mädenhan, Alfred Hofmann, den Arbeitern das Mittagessen bringen. Um den Weg abzukürzen, fuhr er mit dem Rade über den nur teilweise mit einer Eisdede überzogenen Teich. Dabei brach er ein und ertrank. Seine Leiche konnte erst spät in der Nacht gefunden werden.

Flammentod eines jungen Mädchens. Aus Gablitz wird gemeldet: Beim Feigen eines Heins in einer Fabrikantinn in Zannwald gerieten durch herausfallende Kohlenstücke die Kleider der 19 Jahre alten Hausgehilfin Anna Voier aus Schumburg in Flammen. Einer Brandsackel gleich eilte das Mädchen zur Wasserleitung und verbrannte sich dann an Scham im Keller unter alten Wäschebüchsen. Als man den Unglücksfall bemerkte, kam Hilfe leider zu spät. Das Mädchen hatte schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitten, denen es im Krankenhaus erlag.

„Sterilisierungsklinik“ eines Drophenkellers. Aus Wien wird berichtet: Neben den Abtreibungskliniken, wie der des jüdischen Arztes Dr. Segall im Burgenlande, haben sich die Behörden in den letzten Jahren immer wieder mit gewissen Sterilisierungsanstalten zu beschäftigen gehabt. Aufsehenerregend wirkten in diesem Zusammenhang seinerzeit die Enthüllungen über das Treiben des Professors Scherzer in Graz. Nun ist es der Wiener Polizei gelungen, wiederum eine solche Klinik, in der sich Männer zur Herbeiführung der Zeugungsunfähigkeit einer Operation unterzogen, aufzudecken. Der Leiter und „Operator“ dieser Klinik war ein Autodrophenkeller, der gegen ein

Honorar von 25 Schilling hauptsächlich im Kreise seiner Berufsangehörigen die Manipulation durchführte. Der Autodrophenkeller erklärte bei seinem ersten Verhör, daß er weit mehr als die Hälfte aller Wiener Autodrophenkeller, es gibt etwa 5000, sterilisiert habe. Wenn der Mann vielleicht seine Tätigkeit übertrieb, so hat die Polizei doch bisher über 100 Fälle einwandfrei nachweisen können. Fest steht bereits, daß zahlreiche Agenten für die Zurechtweisung von Kunden sorgten.

Kommunistenrazzia in Wien. In den letzten Wochen wurden in Wien mehrere Funktionäre der kommunistischen „Roten Hilfe“ festgenommen. Unter den Einbehaltenden befinden sich auch ein bekannter, im Jahre 1934 aus einem Bezirksgericht entlassener ehemaliger sozialdemokratischer Parteifunktionär, mehrere Kreisfunktionäre des Wiener Gebietes und eine Anzahl Kreisführerinnen. Bei einer Hausdurchsuchung im Büro des Sekretariats wurden große Mengen von Druckschriften und Propagandamaterial sowie gefälschte Personalausweise vorgefunden. 26 Personen sind in Haft genommen worden.

Schweres Eisenbahnunglück in Ostpreußen.

Bisher 9 Tote und 30 Verletzte.

Kattowich, 15. Januar. Freitag früh um 5.15 Uhr ereignete sich kurz vor dem Bahnhof in Kattowich ein schweres Eisenbahnunglück. Der fahrplanmäßige Personenzug aus Kattowich (Dawiczin) — Kattowich des polnischen Reiches der ostpreussischen Eisenbahn fuhr auf zwei Güterwagen auf, die auf der Hauptstrecke standen und aus bisher unbekanntem Grunde nicht umrangiert worden waren. Bei dem Zusammenstoß wurden die Lokomotive, der Packwagen und zwei Wagen des Personenzuges völlig zerrümmert.

Auch die beiden Güterwagen wurden vollständig zerstört. Das Bahnhofspersonal wie auch die Besatzung eines Kattowicher Hilfszuges machten sich sofort an die Beseitigung der unter den Trümmern liegenden Verunglückten, 6 Tote und 33 Verletzte wurden nach stundenlanger Arbeit geborgen.

Von den Verletzten starben 3 auf dem Wege ins Krankenhaus, unter ihnen der Zugführer und der Packmeister des Personenzuges. An dem Aufkommen einiger Schwerverletzter, unter denen sich der Lokomotivführer und der Heizer des Personenzuges befinden, muß gewartet werden.

Das Unglück nahm so große Ausmaße an, weil dieser Personenzug regelmäßig mit Arbeitern vollbesetzt ist, die aus den Landgemeinden nach dem ostpreussischen Industriegebiet zur Arbeit fahren. Eine amtliche Mitteilung über die Ursache des Unglücks liegt noch nicht vor. Die Hauptstrecke Kattowich — Kattowich (Dawiczin) ist vorläufig für den Fernverkehr gesperrt, da die Bergungsarbeiten noch dauern.

Der Führer und der Reichsjugendführer zur Heimbeschaffung der Hitler-Jugend.

Berlin, 14. Januar. Der Führer und Reichskanzler hat zur Heimbeschaffung der Hitler-Jugend folgenden Aufruf erlassen:

„Die Erziehung der Jugend ist eine der wichtigsten Aufgaben des nationalsozialistischen Staates. Ich erwarte daher, daß alle zuständigen Stellen der Bewegung und des Staates die Hitler-Jugend in ihrem Verstreiten, unferner Jugend zweckmäßige Heime zu beschaffen, unterführen.“
gez. Adolf Hitler.“

Der Tagesbefehl des Jugendführers des Deutschen Reiches zur Eröffnung des Werksfeldzuges für die Heimbeschaffung hat folgenden Wortlaut:

„Die Heime der Hitler-Jugend sind Schulungsstätten wahrer Volksgemeinschaft. Wer mithilft, unferner Jugend Heime zu bauen, erfüllt eine nationalsozialistische Pflicht und dient damit dem Willen Adolf Hitlers!“
gez. Baldur von Schirach.“

aus einem Menschen werden. Das für ein unwürdiger Zustand ist das, was sich Liebe nennt. Er blieb stehen und starrte hinter Christa her, die aufmerksam die kleinen weißen Schilber an den Türen studierte und so tat, als sei er gar nicht auf der Welt.

Er hielt sie in diesem Augenblick für ein kaltherziges Geschöpf, das ihn ausgenutzt hatte und nun einfach stehen ließ, weil er nicht mehr zu gebrauchen war. Obwohl er sofort fühlte, daß er ungerecht war, gab er diesem Gefühl nicht nach; er wollte nicht gerecht sein, mit der Gerechtigkeit kam man nicht mehr weit, so redete er sich ein.

„Hier ist es“, hörte er Christa sagen. „Wollen Sie mit hineinkommen?“
Er wollte eigentlich laut drücken: Nein, machen Sie Ihren Kram mit Ihrem Luz allein, aber er tat es nicht, sondern ein Befehl, eine Art Kommando riß hell und scharf seine Glieder aus ihrer Starre und setzte sie fast automatisch in Bewegung. Er marschierte steif und aufrecht wie ein Soldat zu dem Sekretariat Koerber.

Es war ein schwerer Weg; es gab einen viel leichteren, der führte von hier nach Lichterfelde und von dort nach der Weser oder irgendwohin, wo es weder eine Christa noch einen Luz oder einen Koerber gab.

Kurz bevor er Christa erreichte, dachte er, daß sie von ihrem Standpunkt aus recht gehabt hatte, aber daß doch im Grunde genommen alles Unsinn war. Es lag nur daran, daß man nichts sagen durfte. Eigentlich war es kein gutes Recht, sich auch einmal zu verteidigen, selbst wenn es Koerber unangenehm war. Er war entschlossen, Christa noch heute zu sagen, was mit Koerber und Frau von Winding los war, dann mochte sie von ihm denken, was sie wollte.

Er öffnete die Tür, sagte „Bitte“ und ließ Christa eintreten.
Während er mit einer gewissen Umschlinglichkeit die Tür schloß, hörte er, wie Fräulein Linneloge Christa begrüßte.

„Fräulein Schultze, nicht wahr?“
Wie freundlich dieser „alte Fritz“ doch sein konnte. Es schien ihm sehr lange her zu sein, und dabei waren es erst drei Tage, da diese Stimme einmal mütterlich und besorgt um sein Leben geklungen hatte.

Eigentlich komisch, er tat niemand etwas zuleide, tat nur seine Pflicht, hielt seine Versprechen, versuchte, die Menschen zu verstehen, und dann begannen sie plötzlich feindlich und verleugend zu benehmen.
(Fortsetzung folgt.)

Gewitter im März

Roman von Ralf Lange

(Nachdruck verboten.)
Christa sah auf die Scheine, die Conrad ihr hinhielt. „Es sind zweihundert Mark“, sagte er verlegen, da sie keine Anstalten traf, das Geld zu nehmen.
„Ist das auch wirklich mein Geld?“ Sie sah ihn einen Augenblick misstrauisch an.
„Es ist wirklich Ihr Geld, Sie dürfen es ruhig nehmen“, sagte Conrad mit einem kleinen Lächeln.
Koerber nahm sie die Scheine und steckte sie in ihre Manteltasche, ohne sie nachzuzählen. Dann wollte sie weitergehen.
„Ich muß Sie noch etwas fragen, ehe wir zu Koerber hineingehen, Christa.“
„Bitte.“ Es klang völlig gleichgültig. Sie hatte die Hände in die Taschen ihres Mantels vergraben und sah scheinbar interessiert auf ihren Fuß, der auf seinem Absatz kreisende Bewegungen vollführte.
Conrad zog seine Stirn in Falten. Er kam sich hier wie ein dummes Junge vor. Und obwohl er ein schlechtes Gewissen hatte, fragte er schroff und unvermittelt:
„Haben Sie Frau von Winding etwas von dem Telegramm erzählt, das Sie an Ihren Mann geschickt haben?“
Christas Fuß hörte auf zu kreisen. Sie drehte sich halb zu ihm herum.
„Weshalb wollen Sie das wissen?“
„Es ist sehr wichtig“, wich er ihrer Frage aus.
„Sie dürfen Ihrem Freund Koerber sagen, daß wir nicht von dem Telegramm gesprochen haben“, sagte sie lächelnd, warf den Kopf zurück und ging weiter.
Die Kopfbewegung brachte Conrad außer Fassung. Mit einem großen Schritt war er an ihrer Seite und griff nach ihrem Arm. Sie schrak zusammen und schrie leise auf.
„Sie tun mir weh, Conrad“, sagte sie erregt und zerrte an seiner Hand.
„Das ist mir gleich, Christa. Laufen Sie nicht weg, wenn ich Ihnen etwas sagen will, dann brauche ich Ihnen nicht weh zu tun.“
Sein Gesicht war dunkelrot vor Zorn.
Eine Tür öffnete sich. Ein junger Mann stürzte hereinst. Er hielt einen Blod in der Hand und rief in das

Zimmer zurück: „Zwei Punkte unter Part.“ Dann warf er die Tür zu und stand dicht vor den beiden.

„Oh, Verzeihung“, sagte er und maß Christa von oben bis unten mit einem bewundernden Blick, machte eine höfliche Verbeugung und raste davon. Er war ein hübscher, junger Mann.

„Regel!“ murmelte Conrad wütend, als er bemerkte, daß ihm Christa nachsah.

„Bitte, lassen Sie mich los, Conrad“, sagte sie.

„Nein, Christa. Nicht eher, als Sie mir erklärt haben, weshalb Sie sich plötzlich so feindselig zu mir stellen. In diesem Ton geht es jedenfalls nicht weiter. Das mache ich nicht mehr mit.“

„Ich auch nicht, Conrad. Ihre offensichtliche einseitige Parteinahme für meinen mit ausgesetzten Vormund hat mich sehr enttäuscht. Sie steht in einem trassen Gegensatz zu dem, was Sie mir in Uffenried versprochen haben. Ich habe genug Beweise, daß Herr Doktor Koerber mich als einen lästiger und ihn irgendwie störenden Menschen behandelt, obwohl ich ihn nicht kenne und ihm nichts getan habe. Trotz Ihrer und Ebelings Versicherungen halte ich ihn für einen schlechten Menschen. Hoffentlich hat Frau von Winding beim Vormundschaftsgericht Erfolg und befreit mich von diesem Vormund. Sie sind also bereits frei in Ihren Entschlüssen frei, Conrad. Ich will es nicht länger verantworten, daß Sie durch mich noch weiterhin in Gewissenskonflikte kommen.“

Sie hatte ihn bei dieser langen Rede fest und beinahe herausfordernd angelehen, als wollte sie ihn in diesem dümmlichen Korridor zu einer endgültigen Entscheidung zwingen.

Conrad biß sich auf die Lippen und fühlte einen abgrundtiefen Laß im Herzen. Er haßte sich selbst, seine Korrektheit, die er Jagdstärke und Feigheit nannte, seine Liebe, die Berrat und Gemeinheit war, und er haßte Koerber, der sich aus selbstsüchtigen Gründen mit halbangedeuteten Geheimnissen umgab, und er haßte Christa, weil sie auf der Welt war. Es war ein Durcheinander von Haß, das ihn plötzlich seine Hand blassen ließ und in ihm eine satanische Lust erzeugte, etwas Heiliges und Schönes zu zerrümmern.

Er war froh, daß Christa langsam weiterging. Er glaube, daß sein Gesicht schneeweiß und seine Augen rot und furchterregend aussehen müßten.

O Gott, dachte er und löste sich mit schweren Schritten von der Stelle, wo er wie angewachsen stand, was kann



Wie schauts im Ostergebirge aus?

Im dem Deutschen Skimeisterkassen vom 9. bis 14. Februar

Was könnte den ersten Rang eines Wintersportgebietes sicherer bestärken als die Uebertragung der Deutschen Skimeisterkassen?

Schneeficherheit, gutes Skigelände, musergünstige Sportanlagen und reiche Unterkunftsmöglichkeiten sind unbedingte Voraussetzungen für solch wichtige Wintersportveranstaltungen. Alle diese Vorzüge weist das Ostergebirge auf. Vor Jahren sprangen Deutschlands beste Skispringer von der Hans-Heinz-Schanze in Johanngeorgenstadt Rekordweiten, um den Meistertitel zu erringen; in diesem Jahr werden sie auf der Sachsen-Schanze ähnliche Weiten erreichen.

Das Ostergebirge pflegt nicht, sich dauernd mit Ueberforderungen zu preisen, die zum Ruhm des Winters so üblich sind. Aber das schönste Lob über die Altenberger Gegend sei nicht vorenthalten: als Goethe von der Kur in Teplitz ins Gebirge zog, schrieb er in sein Tagebuch: „Wie segne ich den Genius, der mich diese Gegend endlich sehen ließ“. Hätte er im Winter seinen Weg am Achergraben entlang genommen, sicher hätte er noch mehr geschwärmt.

Das Ostergebirge weiß, wozu es geschaffen worden ist: zur Erholung und im Winter dazu noch zum Sport. Es zieht die richtigen Menschen in seinen Bann: die Naturgenießer und Sportler. Weit mehr „Jänstige“ treffen sich hier als in manchen anderen Gebirgen, die ihrer Höhe und der Steilheit der Hänge nach zum Steilsteigen der Kanonen bestimmt zu sein scheinen.

Die Gaststätten entsprechen den Wünschen der Sportler. Ostergebirgsstuben bleiben die Gasträume, auch wenn sie etwas größer sein müssen, um den Fremdenstrom erfassen zu können. Die großen Hotels bleiben gegenüber den Sportgaststätten bei weitem in der Minderheit und passen in ihrer Bauart vortrefflich in das Landschaftsbild.

Als eines der größten Skigebiete Deutschlands wird das Ostergebirge in seiner ganzen Ausdehnung bezeichnet: Riesengebirge, Harz und der Thüringer Wald reichen an es nicht heran. Zum „Von-Ort-zu-Ort“-Wandern ist es das ideale Gebirge. Ohne große Höhenverluste kann man wochenlang durch riesige Wälder, über freie Hänge in einer Höhe von 800 bis 1200 Meter durch das Winterland gleiten.

Wer aber von einem festen Platz aus die Gegend durchstreifen will, dem sei das Ostergebirge zuerst empfohlen. Eine Menge lohnender Ausflugsziele liegen ringsum, berühmte Aussichtspunkte, ein glänzend bezeichnetes Wegenetz, viele schöngelegene — industriefreie! — Orte, die zur Rast einladen und — ein wenig abseits zwar — sogar burgengeschmückte Bergstädchen, wie Lauenstein, Bärenstein und Frauenstein mit Sachsens größter Ruine.

Großartiger als im Sommer wirkt der Einstieg in die Altenberger Pinge, wenn Raureif und Eis die Felswände überziehen, und mächtige Schneewächtern in den Klüften abzusinken drohen. Welch ein Gegenlag zu dem blendenden Weiß ringsum bietet der Gang durch das Innere des Finnberges! Stellen an Stellen, übereinander und nebeneinander, sind seit fünf Jahrhunderten ausgebrannt worden. Immer größer wurden die Höhlenräume und immer schwächer die stützenden Steinrippen, bis ein Teil des Berges zusammenstürzte.

Kriegerkameradschaft

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 17. Januar im Gasthof Roß, 19.30 Uhr
Jahreshauptversammlung.

Sonntag, den 24. Januar im Gasthof Teichhaus, 10 Uhr
Winterhilfsschießen.

Sonntag, den 30. Januar im Gasthof Dirsch, 20 Uhr
68. Gründungsfeier.

Für den Schulbedarf

empfehle ein reiches Lager

Schreib- u. Zeichenhefte, Rechen- u. Lesebücher, Atlanten, Landkarten, Rechenschreibungen, Liederbücher, Bibl. Geschichten, Katechismus, u. f. w. Federhalter, Federkästen in Holz u. Leder, Bleistifte, Farbkästen mit 7-30 Farben, Buntstifte in versch. Preisl. Farben, Bleistiftspitzer, Radiergummi, Pinsel, Einmale

Herm. Kühle, Das Fachgeschäft für allen Schulbedarf.

Handarbeiten

bereiten Freude!

Große Auswahl moderner Ausstickereien u. Wollen zur selbstantertigung reizender Geschenke und Gebrauchsbekleidung finden Sie zu günstigen Preisen im

Handarbeits-Geschäft W. Fuchs

Ottendorf-Okrilla, Mühlstr. 15.

Nun hinauf ins Licht: der Geising-Berg lockt über dem Abbruch der Pinge. Von hier aus ist nur noch ein kurzer Spaziergang zum Gipfel; nach Norden und Osten aber ziehen sich die Hänge weit hinab zum Ufer der jungen Müglitz. Eine Bahn (bald vollstündig) schlängelt sich im Tal nach Geising, eine Viertelstunde später müht sie sich fauchend den Geising-Hang hinauf, nicht unter dem Gipfel erscheint sie wieder. Eine wintersportliche Seltenheit liegt hier: der Bahnhof „Sprungschanze Geising-Berg“. In wenigen Wochen wird er seinen ganz großen Tag erleben, wenn Deutschlands beste Skispringer um den deutschen Meistertitel kämpfen: wenn sie vom Schanzentisch in den Himmel zu springen scheinen — und nach einer langen Luftfahrt zur Erde zurückkommen, wenn ... zigtausend Zuschauer mitfeiern um den schönsten Sprung, dann steht dieser Bahnhof im Mittelpunkt des Ostergebirgsverkehrs.

Vom 9. bis 14. Februar wird tausendfaches Leben herrschen rings um den Geising-Berg! In jeder Minute wird im Standquartier der deutschen Skimeisterkassen Altenberg in den Hauptverkehrszeiten ein Großkraftwagen der KVG. aus Dresden einlaufen, um all die Gäste, die nicht am Ort des großen sportlichen Geschehens wohnen können, ins Gebirge hinaufzubefördern.

Nur gut, daß sich gerade um Altenberg überallhin so viele Mittelbusse zwischen 800 und 600 Meter Höhe ausbreiten, sonst wäre eine Ueberfüllung kaum vermeidbar. Am Hauptnest, nach Hirschsprung zu, rings um den Geising-Berg und zum Nachbarort Geising hinüber gibt es hunderte Uebungshänge der verschiedensten Neigungsgrade. Auch Geising liegt mitten im Skilandschaftsgelände; dafür, daß es nicht Altenbergs Höhe erreicht, geben die vielen Talhänge ein herrliches Betätigungsfeld für den, der größere „Tourenfahrten“ bei den Abfahrten erreichen will und es für seinen Teil zu einer Meisterschaft bringen möchte.

Zum Kreis der Skimeisterkassorte gehören unbedingt noch Finnbald-Georgenfeld, Sportler, die den Lann des Winters der letzten Jahre nicht mehr trauen, ziehen in diesen höchsten Winkel des Ostergebirges. Bis zu 800 Meter Höhe reichen die obersten Ortsteile an den Zugsteinen. In jedem Häuschen der weltbin auf der Hochfläche verstreuten Siedlung gibt es Quartier für einige nicht Anspruchsvolle. Oben am Baldbrand aber ist allmählich eine regelrechte Ferienkolonie, ein Paradies für Sommer- und Winteraustausch, entstanden.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten

Der Aufbau der Reichspolizei

Riesenaufgabengebiet für die Zukunft

Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei, Himmler, sprach am Freitag anläßlich des Tages der Deutschen Polizei 1937 im Deutschen Rundfunk.

Himmler wies darauf hin, daß der Tag der Deutschen Polizei 1937 zum erstenmal von der Deutschen Reichspolizei begangen werde. Bei der Machtübernahme fanden wir Nationalsozialisten die Jüden aller bekannten jüdischen, zentralistisch, marxistisch und zum Teil sogar kommunistisch durchsetzten Länderpolizeien vor. Im Laufe des Jahres 1935 war die Organisation der truppenmäßig aufgestellten Landespolizei im Reich, deren Aufbau Ministerpräsident Göring dem altbewährten Nationalsozialisten SS-Obergruppenführer und Ge-

Verdunkelungs-Papier

(Luftschutz)

empfehlen

Herm. Kühle, Mühlstr. 15

Leit die Ottendorfer Zeitung

Turnen - Spiel - Sport.

Fußball

Jahrg. 1. — Spv. Dresden-Ost 1. (1. Kreisklasse)

Diese Fußballspiel-Paarung verspricht sehr interessant zu werden, zumal die Dresdner in der 1. Kreisklasse einen guten Tabellenplatz inne haben. Sie werden es deshalb verdienen, den Tabellenleuten den Sieg freitig zu machen. Ob es gelingen wird ist fraglich, denn John wird mit seiner stabilen Organisation antreten. Es wird ein Großkampf werden, den sich jeder ansehen sollte. Bei John spielt:

J. Hamann	R. Hamann
Kingel	Schidmacher
Herrmann	Bettler
Antsch	Schäfer
	Wichweg
	Gneuß

Jahrg. 2. — Stegauer-Anstaltssportabtd. Jgd.

Dieses Treffen wird wohl für die Gäste enden, da sie die körperlich härtere Eis stellen. John tritt an mit: Vogel; Laube, Großmann; Eplichal, Böhle, Richter; Thirne, Mißbach, Schelbe, Bschafel, Walsche. Anstoß 13 Uhr, Jahrgang

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 17. Januar 1937.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Kathol. Kirchennachrichten.

Vorm. 10 Uhr im „Kino“ Gottesdienst, vorher hl. Beichte.

Steckenpferd-Feier

von Bergmann & Co., Radbeul ist die beste Lilienmilchseife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint. — Überall zu haben.

neral der Polizei, Dalmege, übertragen hatte, abgeschlossen; sie konnte nun in andere Aufgabengebiete übergeführt werden. Die Kriminalpolizei konnte zur selben Zeit auf die erfolgreiche Bekämpfung des Berufsverbrechens zurückblicken.

Die ungeheuer angeschwollenen Zahlen aller Verbrechen, Morde, Raubüberfälle, Einbrüche, Diebstähle usw. waren in knapp drei Jahren weit unter das Maß anderer europäischer Länder herabgedrückt.

Die Geheime Staatspolizei und die Politischen Polizeien der Länder dürften sich in Anspruch nehmen, die kommunistische Organisation zerschlagen und jeden von der Komintern durch neugeschulte Funktionäre mit viel Geld und Hilfe vom Ausland veranlaßten Aufbau einer illegalen Organisation Stück für Stück immer wieder zerstört zu haben.

Die Tätigkeit des zweiten Halbjahres 1936 nach der Einrichtung der Reichspolizei bestand vor allem darin, aus den Länderpolizeien die Reichspolizei in der Tat zu bilden und sie den neuen Verhältnissen entsprechend klar zu organisieren.

Ich werde mich jetzt den Aufgaben der Zukunft zuwenden. Wenn ich einzelne Aufgaben nenne, so greife ich als erste die Regelung der Frage der Verkehrs-polizei heraus. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, durch eine bis ins kleinste gehende Organisation zur Warnung vor den gefährlichen Stellen auf den Straßen, durch die Einrichtung der motorisierten Straßenpolizei, die in rund vierzig größeren und kleineren Bereitschaften über das ganze Reich verteilt ist, ferner durch die Zusammenarbeit mit dem sich zur Verfügung stellenden NSKK, die völlig sinnlose und durch nichts zu verantwortende hohe Zahl von Verkehrstodesfällen und Verletzungen wertvoller deutscher Menschen auf ein Minimum herabzubringen.

Ich darf hier zum erstenmal erwähnen, daß diese Aufgabe nur gelöst werden kann, wenn ich der deutsche Mann und jede deutsche Frau — ob Kraftfahrer, Radfahrer oder Fußgänger — verständnisvoll unter Zurückstellung eigener bequemerer Wünsche und Nachlässigkeit zum Wohl des Ganzen mitarbeiten.

Den größeren Teil der Aufgabe sehen wir in der Anleitung der Selbstziehung des deutschen Volkes zu Ritterlichkeit und Rücksichtnahme gegen einander und in unserer niemals ausbleibenden Werbung und Bitte um die Mitarbeit von Ihnen allen.

Der Reichsführer SS. führte weiter folgende Gesetze vor Augen: Die Bekämpfung der Vergehen und Verbrechen gegen den § 175 und die Bekämpfung der Mordtötung.

Der auf diesen beiden Gebieten sehen wir unsere erste Pflicht in dem unerschütterlichen und unbarmherzigen Vorgehen gegen die Verführer und Täter und in der Anregung und Mithilfe bei der Erziehungsarbeit der Organisationen der Partei zur Befähigung aller der Umstände, die das deutsche Volk in seine Männer und Frauen bringen und um seine Kinder, seinen größten Reichtum, betrügen.

Auf dem anderen Gebiet sehen wir unsere vornehmste Pflicht sowohl in der enghen und tätigen Zusammenarbeit mit den in Frage kommenden vorhandenen und noch ins Leben zu rufenden Einrichtungen zur ehrenvollen Aufrechterhaltung der deutschen inneren Sicherheit, in unserem Eintreten gegen jede unethische, schändliche, schändliche Verführung dieser Mütter. Die zweite Aufgabe, die ich herausgreife, ist die weitere radikale Bekämpfung der kriminellen Verbrechen. Es muß ein Ehrgeiz jedes Dorfes und jeder Stadt werden, so wenig wie möglich Kriminalfälle während eines Jahres zu haben.

Wir werden uns in den kommenden Monaten und Jahren mit nimmermüder Energie der Verfolgung aller der Allgemeinheit und die vom Führer zum Wohl des deutschen Volkes gestellten großen Aufgaben schädigenden Erscheinungen wie Spionage, Desinfektionen, Bestechungen, Bestechlichkeiten, Ueberdortstellung des Rächters oder des Staates und unanständige Eigenwerbung irgendwelcher Art des deutschen Volkes widmen. Wir wissen, daß wir uns damit manchen Feind zuziehen, wissen aber ebenso sehr, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit uns mit vollem Herzen versteht und uns darin unterstützt.

Als letztes Gebiet führte Himmler die Tätigkeit der Geheimen Staatspolizei an. Die in der Vergangenheit so sehr wir auch in der Zukunft unsere vornehmste Pflicht darin, alle böswilligen Geaner und Feinde des nationalsozialistischen Staates unschädlich zu machen.

Es ist gleichgültig, wer hier Gegner ist, Kommunisten, politisierende Konfessionen oder Reaktionäre.

Alle die, die glauben, als Jünger Moskaus durch illegale Tätigkeit dieses Deutschland des Friedens, der Arbeit und des Aufbaues in den erbaumungsvollen Zustand anderer Länder verwandeln zu können, werden wir ebenso verfolgen wie unbefehrbare Reaktionäre oder konfessionelle Mederer, die aus kleinlichen Gründen — weil ihnen diese oder jene Einrichtung nicht paßt — meinen, Gegner dieses Staates Adolf Hitlers sein zu müssen oder zu können.

Ich weiß, daß ich und meine Mitarbeiter durch die zur Erfüllung gerade dieser Aufgabe notwendige Härte und manchen Feind zuziehen haben und noch zuziehen werden. Ich habe aber die Ueberzeugung, daß es besser ist, von wenigen nicht verstanden zu werden, von einigen Gegnern gehäßt zu werden, dafür aber die für Deutschland notwendige Pflicht zu erfüllen.

Die deutsche nationalsozialistische Polizei ist nicht wie in früheren Jahrzehnten, der Polizeidiener eines absoluten oder konstitutionellen Staates gegen das Volk sondern aus dem Volke kommend die Polizei für dieses deutsche Volk. Sie wird immer mehr mit der Schutzstaffel zusammenwachsen, sich immer mehr in Führern und Männern aus dieser Schutzstaffel ergänzen und an erster Stelle ein Beispiel des Zusammenwachsens von Partei und Staat geben.

Unser größtes Ziel ist es, vom Verbrecher ebenso sehr geteilt, wie vom deutschen Volksgenossen als verdienstvoller Freund und Helfer angesehen zu werden. Diesem Ziel dient auch dieser Tag der Deutschen Polizei 1937, der um das Verständnis von Ihnen allen wird und für das vor uns liegende Jahr um die Mitarbeit von Ihnen allen zum Wohle Deutschlands bittet.

Freiwilligenverbot in Frankreich

Die Pariser Kammer nahm einstimmig mit 591 Stimmen die Beschlüsse an, die das Verbot für die Verberbung und Entsendung von Freiwilligen nach Spanien an.